

Predigt am 2. Sonntag im Advent (07.12.2025)

über Lukas 21,25-33

Pfarrer Daniel Wanke

Lukas 21, 25-33

25 Und es werden Zeichen erscheinen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden Beklemmung der Völker, die angesichts des brausenden und tobenden Meeres nicht mehr ein noch aus wissen. 26 Die Menschen werden die Besinnung verlieren vor Furcht und in Erwartung dessen, was auf den Erdkreis zukommt, denn die Mächte der Himmel werden wanken. 27 Und dann werden sie den Menschensohn in einer Wolke mit Macht und großer Herrlichkeit kommen sehen. 28 Wenn aber diese Dinge zu geschehen beginnen, richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht.

29 Und er sagte ihnen ein Gleichnis: „Schaut auf die Feige und alle Bäume! 30 Wenn sie jetzt austreiben, seht ihr es und wisst selbst, dass der Sommer bereits nahe ist. 31 So erkennt ihr auch, wenn ihr seht, wie dies geschieht, dass Herrschaft Gottes nahe ist. 32 Amen ich sage euch: Diese Generation vergeht sicher nicht, bis alles geschieht. 33 Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden sicher nicht vergehen.“

1) Zeitenriss

Liebe Adventsgemeinde,

was ich da bei Lukas lese, könnte heute Abend so ähnlich auch in der Tagesschau drankommen. Und wenn es die Tagesschau vor 2000 oder vor 1000 oder vor 500 Jahren schon gegeben hätte, dann hätten andere Ereignisse als heute die Schlagzeilen gefüllt. Das Ergebnis wäre immer das gleiche gewesen:

Völker, die nicht mehr ein noch aus wissen. Menschen, die die Besinnung verlieren vor Furcht. Mächte, die ins Wanken geraten. Viele Aufgaben, viele Ideen, aber kein Ei des Kolumbus oder Stein der Weisen.

Es heißt bei Lukas, solche Ereignisse, manche dieser Ereignisse könnten Zeichen sein. Und ich soll mich aufrichten und mein Haupt erheben, weil das Schlimme, das Furchterregende – welch merkwürdiger Widersinn – ein gutes Zeichen sein könnte. Ein endzeitliches Zeichen. Zeichen dafür, dass endlich Gott kommt und nicht mehr die nächste menschliche Herrscherfigur, die viel verspricht. Zeichen für die endgültige Herrschaft Gottes. Zeichen der Erlösung.

Was uns Lukas hier liefert, ist so etwas wie eine Zeitansage. Eine Zeitenwende, oder noch viel mehr: Die Ansage eines Zeitenrisses, so lässt sich das vielleicht am besten beschreiben.

Ein Zeitenriss, der unmissverständlich klar macht: Jetzt wird alles anders. Viel mehr anders, vollkommen und ganz und gar anders als bisher, wenn etwas anders wurde. Denn jetzt wird endlich alles gut. Endlich alles gut. Und weil endlich alles gut ist, ist es dann auch endlich das Ende.

2) Zeit-Lese-Versuche

Wie geht es Euch mit diesem eigenständlichen Abschnitt aus der Bibel, liebe Schwestern und Brüder?

Meine erste Reaktion war: Achselzucken. Achselzucken, weil irgendwie aus der Zeit gefallen, weil sich ja auch schon so viele vor uns mit diesem Zeitenriss beschäftigt haben.

Weil schon so viele vor uns versucht haben, die Zeichen der Zeit zu erkennen und dann ihren Sinn richtig zu erfassen. Weil schon so viele vor uns ernsthaft damit gerechnet und manchmal auch ganz real berechnet haben, dass die alte Zeit abreißt und Gottes Ewigkeit einreißt. Manche heimlich, still und leise in der Kammer ihres Herzens, manche richtig laut und richtig wichtig mit großem Getöse und manchmal auch nicht eben geringer Wirkung wie etwa die Zeugen Jehovas.

Fest steht: Von Anfang an hat sich die junge Kirche nach Ostern mit dieser Frage beschäftigt, wann Jesus denn wiederkommen würde; wir haben es gerade selbst im Glaubensbekenntnis be-

kannt: Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Und ganz ehrlich: Ich würde diesen Satz nie und nimmer streichen wollen. Der Satz ist wichtig. Unendlich wichtig eigentlich. Ich brauche ihn, weil ich glaube, dass für alle zufälligen und erst recht für alle von Menschen boshafte inszenierten Ungerechtigkeiten ein Ausgleich aus unendlich viel Gnade und Barmherzigkeit und Liebe nötig ist. Unter anderem darum glaube und hoffe ich, dass Christus wiederkommen und für Gerechtigkeit sorgen muss, und ich glaube und hoffe, dass das eine liebende und barmherzige Gerechtigkeit sein wird.

Und trotzdem denke ich keinen Tag daran, dass das morgen geschehen könnte. Und damit bin ich in guter Gesellschaft. Relativ bald nach Ostern, als diese sehnlich erwartete Wiederkunft Jesu vom Himmel her ausblieb und ausblieb und immer wieder ausblieb, veränderte sich diese Frage: Würde Jesus überhaupt jemals wiederkommen? Und wenn ja, woran wäre es dann zu erkennen, wenn es soweit sei? Und wer könnte das erkennen können?

Im 21. Jahrhundert legt sich nach 2000 Jahren vergeblichen Wartens der Gedanke nahe, dass solche Mutmaßungen kaum noch jemanden interessieren und schon gar keinen großen Einfluss auf das Weltgeschehen haben.

Genau das Gegenteil könnte zur Zeit der Fall sein.

Ich bin in den letzten Wochen über einen Artikel in der Wochenzeitung Die ZEIT gestolpert (48/2025, S. 19f), Überschrift: „Seine Gedanken beherrschen die USA“. Er handelt von Peter Thiel, ziemlich genau so alt wie ich, geboren in Frankfurt am Main, als Kind mit den Eltern ausgewandert und inzwischen mehrfacher Milliardär und Tech-Unternehmer in den Vereinigten Staaten.

Er hat u.a. das Bezahlsystem PayPal mitbegründet und Mark Zuckerberg geholfen, facebook aufzubauen.

Peter Thiel hat Einfluss. Er kennt die gesamte politische und wirtschaftliche Führungsriege in den USA; unter anderem hat er dafür gesorgt, dass J.D. Vance Katholik wurde und nach der letzten Wahl in das Amt des US-Vizepräsidenten gehoben werden konnte.

Thiel versteht sein politisches Engagement theologisch und hält dazu auch Vorträge, z.B. an der Harvard-University, in Oxford oder an der katholisch-theologischen Fakultät in Innsbruck. Sein Kernthema: Der Antichrist, jene Figur aus der Offenbarung des Johannes, die am Ende der Zeiten schamlos vorgaukelt, der wiedergekommene Christus zu sein, nur um dann die Menschheit zu unterjochen.

Den Antichrist müsste man darum bekämpfen und verhindern, dass die Welt ins Chaos stürzt oder eine Weltregierung die gesamte Menschheit in Unfreiheit hält. Die Agenten des Antichrist erblickt Thiel in seinen politischen Gegnern.

Das überrascht jetzt nicht groß. Die Folge ist, dass im Grunde alles, was die sagen, für ihn in letzter Konsequenz nur Lug und Trug sein kann. Vertrauen, Verständigung, gar Versöhnung sind eigentlich kaum mehr möglich. Der endzeitliche Feind ist auf dem Plan. Und der muss aufgehalten werden.

Auch wenn Peter Thiels Ideen auch in den USA nicht überall gut ankommen: Viele (ich vermute, auch der Vizepräsident) sehen in ihm einen, der endlich in der Lage sein könnte, die Zeichen der Zeit zu verstehen.

3) In Versuchung!?

„Typisch Amis!“ könnte man auf der anderen Seite des großen Teichs spontan denken.

Nun, was haltet Ihr davon? Alles nur Spinnerei? Ist das einfach nur ein völlig verkorkster Advent, eine völlig falsche Erwartung, die komplett an Christus vorbeigeht, die maßlos überschätzt, was Menschen können, dürfen, sollen? Eine Haltung, die der unausrottbaren Versuchung erlegen

ist, sich selbst als entscheidenden Interpreten der Zeit und als endzeitliches Werkzeug Gottes zu sehen? Es genügt ja, dies anzudeuten. Ja? Nein? Vielleicht?

4) Die Wahrheit erwarten

Die Machtentfaltung solcher Gedanken bei unseren amerikanischen Freunden macht mich nachdenklich, gerade weil ich mit solchen theologisch-politischen Deutungen des Weltgeschehens, die meinen, dem Plan Gottes oder vielleicht auch des Teufels auf der Spur zu sein, nichts anfangen kann. Gar nichts. Obwohl ich damit rechne, dass Gott sich zeigen wird. Nur wie und wann ... wer kann's wissen?

Was aber dann? Worauf warten im Advent? Wie warten auf einen Christus, den seit 2000 Jahren niemand mehr gesehen hat? Wie auf ihn warten? Und warum?

Mein adventliches Warten sucht etwas Anderes. Das scheint auf dem ersten Blick im Vergleich zu Peter Thiels Antichrist mickrig zu sein. Aber für mich selbst ist das, worauf ich warte, eine Riesensache.

Ich warte auf Wahrheit. Auf die ganze Wahrheit. Und auf den Mut zur Wahrheit. Die könnte schmerzen. Immerhin ist die Adventszeit am Beginn unseres Kirchenjahres so etwas wie Geburtsvorbereitungskurs, auch für Männer. Gerade auch für die.

Ich warte auf den Mut zum Blick in die Krippe. Obwohl da doch gar nichts Schlimmes liegt, was ich da sehe, ganz im Gegenteil: Ein kleines Kind, in Windeln gewickelt. Das Jesuskind eben. Mein Erlöser. Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. Dieser Anblick soll Mut erfordern?

Nun, wenn ich einen Blick auf meine Erlösung werfe, dann muss ich immer auch einen Blick auf mich selbst riskieren. Das liegt zwar in der Natur der Sache (es geht ja um meine Erlösung), aber das lässt sich auch ausblenden, denn es könnten ja Wehen einsetzen. Weihnachten kann unglaublich harmlos sein, wenn man will.

Wenn ich also auf den Mut warte, einen Blick auf meinen Erlöser in der Krippe zu werfen, dann sehe ich, dass ich im Grunde genommen so bin wie ein neugeborenes Kind: klein und schwach, ausgeliefert und schutzbedürftig. Ich sehe und spüre, wie verletzlich und vorläufig und unvollkommen ich eigentlich bin, egal, wie viele Lebensjahre ich inzwischen zähle.

Wer im vergangenen Jahr Schlimmes erleben musste, spürt dies gerade zu Weihnachten ganz besonders. Weihnachten ohne Arbeitsstelle, Weihnachten mit einer schweren Krankheit, Weihnachten ohne einen geliebten Menschen.

Mein Leben ist immer auch Stückwerk, Angst, Abschied. Etwas anderes sagen uns im Übrigen auch diese großen Zeichen der Zeit nicht: Wie sehr wir uns auch bemühen, unser Leben auf der Erde gerecht, friedlich, liebevoll, erfolgreich zu leben: Wir sind letztlich auf Erlösung angewiesen; wir brauchen jemanden, der aus den Bruchstücken unseres Lebens etwas macht, der die Fragmente unseres Lebens zu einem sinnvollen Ganzen zusammenfügt; jetzt, da wir leben, und erst recht am Ende.

Auf den warte ich. Auf die Macht, die das kann. Mich zusammensetzen. Mich zur Fülle bringen. Alle Stümperei, alles Mittelmaß beenden. Zum Guten hin beenden.

Mit dem Jesuskind stürzt sich Gott ins Leben, um den Tod ein für alle Mal zu besiegen. Es müsste genügen, dieses Zeichen der Zeit, diesen alles entscheidenden Zeitenriss zu erkennen. Mit dem auferweckten Jesus ist alles anders geworden. Und mit ihm wird alles gut. Das gilt jetzt. Und das wird immer gelten. Mehr Zeichen braucht es nicht.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn und Bruder. Amen.